

Vorwort

Aggressives Verhalten zeigt sich oft schon früh in der Kindheit. Gilt das auch für das Interesse an Aggression? Als Kind sei ich recht friedlich gewesen, wurde mir erzählt. Doch im Archiv meiner Kindheitsprodukte fanden sich Notizbücher voller aggressiver Zeichnungen: Pistolenhelden und Panzerschlachten. Klammerheimlich – oder offenbar – hat mich eines meiner späteren wissenschaftlichen Themen schon früh fasziniert. Oder war es nur eine bei Jungen allgemeine Vorliebe für solche Zeichnungen (Freedman 1976)?

Viele Jahre danach führte ich mit mehreren Forschungsgruppen empirische Untersuchungen über Aggression und Gewalt durch: zu Gewalt in Familien (Wahl 1989; 1996), Aggressionen von Jugendlichen und jungen Gewalttätern, insbesondere jener, die ihre Taten fremdenfeindlich und rechtsextrem begründeten (Wahl 1995; 2001; 2002; 2003; Wahl et al. 2001). Dabei konzentrierte ich mich darauf, wie sich aus biotischen, psychischen und sozialen Quellen ab der Kindheit Aggressionspotenziale entwickeln. Mein Interesse galt auch den entscheidenden Phasen in der Lebensgeschichte, in denen mit pädagogischen, sozialen oder therapeutischen Mitteln aggressivem Verhalten vorgebeugt werden kann, und der Frage, wie sich präventive Maßnahmen und Interventionen verbessern lassen (Wahl et al. 2005; Wahl 2007a; Wahl u. Hees 2009; Jung u. Wahl 2008). Diese Untersuchungen waren sehr unterschiedlich angelegt: teils große repräsentative Stichproben und Vollerhebungen mit Tausenden von Fällen, teils intensive Studien an kleineren Stichproben, die zusammen Hunderte von Fällen ausmachten.

Schon früh bei diesen Erkundungen zur Entstehung von Aggression und Gewalt wurde mir klar, dass mein angestammtes Fachgebiet, die Soziologie, nicht für die Erklärung dieser Phänomene ausreichte. Nicht nur, weil sie sich wie andere Wissenschaften auf bestimmte Ebenen der Welt konzentriert, sondern auch, weil historisch bedingte Scheuklappen dieser Disziplin lange Zeit den Blick auf Affekte, Emotionen, vorbewusste, nicht rationale Aspekte des Verhaltens in der Gesellschaft versperrten, d. h. auch auf Aspekte von Aggression (Wahl 2000). Die Sichtung der Forschungsliteratur aus der Biologie, Neurologie, Ethologie, Psychologie, Sozialpsychologie, Psychiatrie, Ethnologie und Kriminologie, die alle mehr oder weniger abgeschottet voneinander Aggression studierten, brachte viele zusätzliche Erkenntnisse. Zudem stellte ich Kontakte zu Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern unterschiedlicher Disziplinen her. Das ist oft kein leichtes Spiel, denn die wechselseitigen Wahrnehmungen der verschiedenen Fakultäten beruhen vielfach auf Vorurteilen, Missverständnissen und Ignoranz. Interdisziplinarität findet sich eher als Forderung in akademischen Festreden als im rauen Alltag der Forschung. Noch schwieriger ist der Versuch, dafür Forschungsgelder zu bekommen. Jedenfalls bemühte ich mich in interdisziplinären Studien, Universitätsseminaren, Tagungen, Vorträgen und Schriften um diesen Brückenbau. Dabei erfuhr ich nicht nur Mühen und Enttäuschungen, sondern hatte auch Aha-Erlebnisse und bekam spannende Denkanstöße aus der Arbeit mit sehr unterschiedlichen Disziplinen.

Die empirischen Studien erfolgten zusammen mit Kolleginnen und Kollegen aus dem Deutschen Jugendinstitut, der Max-Planck-Forschungsstelle für Humanethologie in Andechs, der Universitäten München, Jena und Bremen. Wichtige Erfahrungen brachten auch gemeinsame Seminare zwischen Sozialwissenschaften und Biologie an verschiedenen Uni-

versitäten im In- und Ausland, vor allem in München und Venedig sowie interdisziplinäre Tagungen zu Gewalt in aller Welt.

Dem Hanse-Wissenschaftskolleg in Delmenhorst, seinem Rektor Gerhard Roth und seinen Mitarbeitern bin ich zu großem Dank dafür verpflichtet, dass ich hier als Fellow in einer inspirierenden, interdisziplinären und internationalen Atmosphäre einige Monate lang an diesem Buch schreiben konnte. Für die kritische Lektüre von Teilen des Manuskripts und Verbesserungsvorschläge danke ich Experten aus verschiedenen Disziplinen: Rüdiger Hartmann, Sabrina Hoops, Cornelia Metzner, Suzann-Viola Renninger, Daniel Strüber, Melanie Rhea Wahl, Daniel Wiswede und Verena Zwafink. Verbliebene Fehler gehen zu meinen Lasten.

Ziel dieses Buches ist, einen aktuellen und interdisziplinären Überblick zu den Erscheinungsformen und Verursachungsebenen von Aggression und Gewalt zu geben. Insbesondere die naturwissenschaftlichen Forschungen zu diesem Thema sind derzeit eine Baustelle, auf der täglich neue Einsichten aufgetürmt werden. Dies gilt für die Genetik, die Epigenetik, das Zusammenwirken von Anlagen und Umwelt, die neurophysiologischen Abläufe und Schaltkreise im Gehirn sowie die damit zusammenhängenden psychischen Prozesse, die zu Aggression führen. Auf der makroskopischen Ebene stellt sich für die Sozialwissenschaften parallel dazu nicht nur die öffentlich diskutierte Frage, inwieweit die neuen Medien Aggression fördern, sondern auch, welche sozialen Konstellationen in Familien, Kinder- und Jugendcliquen, in Subkulturen, Wohnumfeldern und Bildungseinrichtungen und welche gesellschaftlichen Veränderungen Gewalt anregen – und wie man dem präventiv entgegenzutreten könnte.

Das Buch richtet sich an alle, die etwas über den aktuellen Forschungsstand zu den komplizierten Formen und Ursachen von Aggression und Gewalt erfahren und dabei über ihren bisherigen Wissensbereich hinaus schauen möchten: an Studierende und Wissenschaftler von den Natur- bis zu den Sozialwissenschaften, an Leserinnen und Leser mit pädagogischen, sozialen, therapeutischen, juristischen, polizeilichen und politischen Berufen sowie interessierte Laien.

Wer den kühnen Versuch wagt, aus so vielen Wissenschaften zu berichten, ohne sie alle von der Pike auf studiert zu haben, riskiert Missinterpretationen, sicher auch bei einigen in ihren Wissenschaftstraditionen und Weltanschauungen befangenen Lesern den Vorwurf, das Lager gewechselt oder es verraten zu haben. Doch solche Attacken muss ein Aggressionsforscher ertragen.

Klaus Wahl

Delmenhorst und München 2008/2009

Aggression und Gewalt

Ein biologischer, psychologischer und
sozialwissenschaftlicher Überblick

Wahl, K.

2009, X, 204 S., Hardcover

ISBN: 978-3-8274-2388-7